

Ausstellung

Aufbruch nach 1945

Jubiläum 175 Jahre VEREIN BERLINER KÜNSTLER

Malerei | Grafik | Plastik

Eröffnung	Sonntag, 22. Mai 2016, 12 Uhr
Laufzeit	22. Mai 2016 bis 21. August 2016
Ort	Kommunale Galerie Berlin, Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin

Die Ausstellung »Aufbruch nach 1945« wird anlässlich des 175-jährigen Jubiläums des Vereins Berliner Künstler am Sonntag, 22. Mai 2016, um 12 Uhr, in der Kommunalen Galerie Berlin, Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin eröffnet. Sie ist bis zum 21. August 2016 zu sehen. Die Öffnungszeiten sind Di bis Fr 10-17 Uhr, Mi 10-19 Uhr, und So 11-17 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Die Ausstellung gibt einen Einblick in das Schaffen der Mitglieder des Vereins Berliner Künstler von den ersten Nachkriegsjahren bis zum Jahr der Teilung Deutschlands durch den Mauerbau 1961. Gezeigt werden 76 Gemälde, Grafiken und Plastiken von 49 Künstlern aus den Beständen des Vereins Berliner Künstler und der Kommunalen Galerie Berlin sowie drei Leihgaben. Ergänzt wird die Schau durch historische Dokumente und Fotografien (Reprints) aus den Archiven des Vereins Berliner Künstler und der Akademie der Künste, Berlin.

Die Ausstellung ist eine Kooperation zwischen Verein Berliner Künstler und der Kommunalen Galerie Berlin.

Sie wird kuratiert von der Kunsthistorikerin Dr. Sabine Meister.

Zur Eröffnung der Ausstellung sprechen

Dagmar König, Bezirksstadträtin

Sabine Schneider, 1. Vorsitzende Verein Berliner Künstler

Festrede

Dr. Sabine Meister, Kuratorin

Die Ausstellung ist Teil des Jubiläumsprogramms »Immer wieder zeitgenössisch« des Vereins Berliner Künstler und gehört zu den drei historisch ausgerichteten Ausstellungen der Ausstellungsreihe 2016.

Das Jubiläum des Vereins Berliner Künstler steht unter der Schirmherrschaft der Staatsministerin für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters.

Zum Jubiläum erscheint das Buch

»Immer wieder zeitgenössisch. Verein Berliner Künstler 1841–2016«

mit Beiträgen von Anke Matelowski, Sabine Meister und Michael Nungesser,

herausgegeben vom Verein Berliner Künstler, 100 Seiten,

46 Abbildungen (davon 32 in Farbe und 14 in Schwarz-Weiß),

ISBN 978-3-00-052694-7, EUR 18,00

Der Verein Berliner Künstler

Am 19. Mai 1841 wurde der Verein Berliner Künstler (VBK) gegründet. Er ist der älteste Künstlerverein Deutschlands. Namhafte Künstler sowie viele Förderer und Unterstützer unterschiedlicher gesellschaftlicher Kreise haben sich vor 175 Jahren für seine Gründung engagiert. Hunderte von Künstlern und seit 1990 Künstlerinnen und Künstler haben sich seither im Verein Berliner Künstler für die bildende Kunst und die Präsenz der Berliner Künstler im Kulturleben der Stadt Berlin eingesetzt.

Zur Ausstellung

Die Ausstellung zeigt mit 75 Exponaten einen Querschnitt durch das Schaffen der Künstler in den Jahren 1945 bis 1961. Es sind 49 Künstler vertreten, die Motive sind breitgefächert.

Zentrale Themen der Künstler sind in den Jahren 1945 bis 1950 die Zerstörung der Stadt Berlin und das Abräumen der Ruinen. Daher bilden diese ersten Jahre einen Schwerpunkt der Ausstellung, der als Kabinett eingerichtet wurde: Häuserbrand, die Erinnerung an einen Gasangriff, Hunger, Informationsbeschaffung im Alltag, Trümmerfrauen, zerstörte Orte wie der Reichstag – aber auch ein Künstlerfest im Atelier gehört zum Alltag. Ölmalerei ist zu dieser Zeit selten, Papierarbeiten überwiegen.

In dem übrigen Galerieraum weitet sich der Blick: Anfang der 1950-er Jahre steht noch der Wiederaufbau von Brücken, Straßen, Kirchen und Häusern im Fokus, dargestellt sind darüber hinaus Arbeiter und Fabriken. Zur gleichen Zeit öffnen sich die Künstler wieder für alle Aspekte des Lebens, gezeigt wird ein repräsentatives Spektrum der Themen: Porträts und Künstlerporträts, reale und fantastische Landschaften, Stadtlandschaft, Stillleben, Seestücke und Häfen, Reisen in den Süden (Venedig), Theater und Straßenmusik, eine Mutter-Kind-Darstellung, Tierdarstellungen, Feldarbeit, Gesellschaftssatire, Politische Statements, Akt und der menschliche Körper, abstrahierende und abstrakte Werke.

Auch die künstlerischen Techniken werden vielfältiger: Neben Papierarbeiten, die in dieser Ausstellung überwiegen, wird wieder vermehrt in Öl gemalt (oft noch auf Hartfaser, nicht auf Leinwand), Offsetdruck und neue Techniken wie die Plastografie sind zu sehen. In der Plastik wird nun wieder mit dem Material- und Kostenaufwändigen Bronze- und Zementguss gearbeitet.

Ausgestellt sind 37 Werke aus dem Archiv des Vereins Berliner Künstler, ergänzt durch drei Leihgaben aus Berlin, Bonn und Kampen/Sylt.

Die zweite Hälfte der Exponate stammt aus dem Archiv des Kulturamtes Charlottenburg-Wilmersdorf mit 35 Werken. 1945 erhielten die Bezirke den Auftrag, durch das jeweilige neu eingerichtete Amt für Volksbildung die im Bezirk wohnhaften Künstler durch Ausstellungen und Ankäufe zu fördern. Wilmersdorf und Charlottenburg war bevorzugter Wohnort vieler Mitglieder des Vereins Berliner Künstler. Daher ist die Kommunale Galerie Berlin der ideale Partner für die Ausstellung »Aufbruch nach 1945«.

Prolog. Die Jahre 1933 bis 1945

Der Verein Berliner Künstler gehört zu den wenigen Künstler- und Kunstvereinen, die während des NS-Regimes weder aufgelöst noch vollständig gleichgeschaltet gewesen waren. Da das NS-Regime tiefe Spuren im Verein Berliner Künstler hinterlassen hat – menschliche wie künstlerische – ist der Verein in der Nachkriegszeit nur unter Einbeziehung der Jahre 1933 bis 1945 zu verstehen.

Durch Satzungsänderung der Reichskulturkammer wurden seit 1935/36 nur mehr sogenannte ›arische‹ Mitglieder im VBK zugelassen. Im Mitgliederverzeichnis von 1939 ist bei einigen, nicht in die NS-Ideologie passenden Mitgliedern vermerkt, dass sie »ausgeschlossen« worden waren.

Im Juni 1945 stellte Franz-Martin Lünstroth für seine Kollegen, die während des NS-Regimes ausgeschlossen worden waren, einen Wiederaufnahmeantrag. Überliefert sind die Namen Alfred Helberger, Otto Marcus, Emil Herz und Willibald Fritsch. Doch die eigentliche Zahl der Ausgeschlossenen wird deutlich höher geschätzt, denn für viele kam die Geste der Wiedergutmachung zu spät.

Auch der 1871 geborene Maler Alfred Helberger, der mit einer jüdischen Frau verheiratet war, gehörte zu den Verstoßenen. Sein künstlerischer Weg wurde mit dem Beginn des ›Dritten Reichs‹ jäh beendet. Seine Frau starb 1945 kurz vor Kriegsende in einem Konzentrationslager. Helberger nahm sich im Januar 1946 das Leben. Sein Werk ist heute nahezu vergessen – ein Schicksal, das er mit vielen Kollegen teilt. Hinter vielen Namen stehen ein oft wenig bekanntes Œuvre und eine meist unsichtbare Biografie. Alfred Helberger steht in dieser Ausstellung stellvertretend für alle während der Diktatur aus dem Verein verbannten Künstler.

Zerstörung

Bei dem Luftangriff auf Berlin im Januar 1944 wurde das Künstlerhaus am Lützowplatz 9 (ursprünglich das Graphische Kabinett des Vereins) schwer beschädigt. Bereits im November 1943 war das Vereinsgebäude in der Tiergartenstraße 2a vollkommen zerstört worden. Kunstwerke, Schriftgut, große Teile der Kostümkammer und der umfangreichen Bibliothek, die nicht ausgelagert worden waren, sind verbrannt. Nach der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 standen die Mitglieder des Vereins Berliner Künstler vor dem Nichts.

In den ersten Nachkriegsmonaten und -jahren waren die äußeren – und gewiss auch die inneren – Voraussetzungen für die Arbeit der Künstler katastrophal. Zum einen hinsichtlich der Wohnsituation, Heizung, Ernährung und Kleidung, zum anderen auch was die Beschaffung von Material für die künstlerische Arbeit anging, wenn ihnen überhaupt Raum zum Arbeiten zur Verfügung stand.

Wiederaufbau

Einen Monat nach Kriegsende trafen sich vier Bildhauer, darunter der frühere 2. Vorsitzende Arthur Hoffmann, um den Verein wieder arbeitsfähig zu machen. Es wurde beschlossen, Hoffmann als 1. Vorsitzenden einzusetzen. Über die schriftliche Zustimmung einiger weiterer Mitglieder wurde dieser Vorschlag als »Wahl« bestätigt. Der Wiederaufbau des Vereins und des zerstörten Künstlerhauses am Lützowplatz 9 konnte beginnen. Durch ungeklärte Eigentumsverhältnisse wurde das Haus von der Britischen Militär-Administration treuhänderisch verwaltet und kehrte nicht in den Besitz des Künstlervereins zurück.

Die erste Ausstellung 1950

Nachdem der Verein im September 1949 nach unzähligen Anträgen endlich vom Magistrat von Groß-Berlin als nichtpolitische Organisation anerkannt worden war, konnte er offiziell seine Arbeit als Künstlerverein wieder aufnehmen. Im Februar wurde das Künstlerhaus am Lützowplatz wiedereröffnet. Im Herbst 1950 fand dort die erste Ausstellung des Vereins nach dem Zweiten Weltkrieg statt, bei der 52 Maler und 19 Bildhauer vertreten waren, darunter die kurz zuvor verstorbenen Kollegen Karl Langhammer, Philipp Franck, Hans Herrmann, Ulrich Hübner und Franz Eichhorst. Eine Fotografie von dieser Ausstellung ist zusammen mit dem ersten Katalogheft ausgestellt.

Der Ost-West-Konflikt

In den folgenden Jahren veranstaltete der Verein Berliner Künstler jährlich mindestens eine eigene Ausstellung – er konnte jedoch zunächst nicht an den Erfolg früherer Jahre anknüpfen. Die Ausstellung »Aufbruch nach 1945« spiegelt die Materialknappheit dieser Nachkriegsjahre ebenso wie die Erfahrungswelt der Künstler, die 12 Jahre von der internationalen Kunstentwicklung ausgeschlossen waren, wider.

Die Künstler mussten verlorene Jahre der geistigen Isolierung aufholen. Wenigen war es vergönnt gewesen, während der Zeit der Malverbote und Atelierüberwachung so weiter zu schaffen, wie es ihrem künstlerischen Wollen entsprochen hätte.

Mit dem Beginn des Ost-West-Konflikts wurde die Kunst zunehmend politisch vereinnahmt. Im Westen wurde offiziell die »Abstraktion als Weltkunst«, im Osten der »Sozialistische Realismus« als Staatskunst propagiert, was als Formalismus-Streit in die Kunstgeschichte einging. Zugleich entwickelten sich jenseits der ideologischen Auseinandersetzungen individuelle künstlerische Positionen im Nebeneinander von abstrakter bzw. abstrahierender und figurativer Formensprache. Dieses Spektrum wird in der Ausstellung präsentiert.

Die Mitglieder nach 1945 – Neuanfang oder Kontinuität?

Die wenigen Unterlagen, die die Wirren der ersten Nachkriegsjahre überstanden haben, geben eindrückliches Zeugnis von der ersten Zeit des Vereins nach der Kapitulation Deutschlands, auch davon, dass der Verein eine der ersten Anlaufstellen vieler Künstler war, die nach Berlin zurückkehrten.

Bislang schätzte man den Verein in den 1950-er Jahren auf ungefähr 130 Künstler. Die letzte offizielle Erhebung war 1937 erfolgt, mit 319 ordentlichen Mitgliedern – also mehr als das Doppelte.



Dieser Unterschied lässt einen großen Mitgliederverlust durch den Zweiten Weltkrieg vermuten, weiterhin, dass viele Maler, Bildhauer, Grafiker, Illustratoren und Architekten, die den Krieg überlebt hatten, sich zurückgezogen und die schweren Jahre der NS-Herrschaft und des Kriegs, als auch auch die gemeinsame Zeit mit dem Künstlerverein hinter sich gelassen hatten. Doch die im Rahmen dieser Ausstellung durchgeführte erste Sichtung der überlieferten maschinen- und handschriftlichen Mitgliederlisten des Vereins aus den Jahren 1945 bis in die frühen 1960-er Jahre zeichnen ein anderes Bild. Erfasst sind über 350 Namen. Die systematische Auswertung der Listen steht noch aus, aber bereits jetzt ist absehbar, dass der Verein in den ersten fünfzehn Jahren nach dem Ende des ›Dritten Reichs‹ wesentlich mehr Mitglieder zählte, als bislang vermutet.

Auch wird deutlich, dass sehr viel mehr Mitgliedschaften das NS-Regime und den Zweiten Weltkrieg überdauerten und damit Kontinuität im Vordergrund stand, obwohl viele überlebende Kollegen in Deutschland und Europa verstreut waren. Kontinuität bedeutete auch, dass in der Nachkriegszeit dieselben Mitglieder nebeneinander auf den Ausstellungen zu sehen waren, die im Dritten Reich äußerst konträre Positionen vertreten hatten. Um die internen Zerreißproben des Vereins nach 1945 einschätzen zu können, bedarf es einer zukünftigen Untersuchung der gegenläufigen, oft schicksalhaften Biografien der Mitglieder, die nach 1945 gemeinsam den Verein wiederaufbauten, um ihn nach außen geschlossen zu vertreten.

Die in der Ausstellung veröffentlichten Namen sind als Zwischenergebnis anzusehen, das der weiteren Forschung dienen soll. Informationen der Ausstellungsbesucher zu den hier genannten oder nicht genannten Mitgliedern nimmt der Verein Berliner Künstler gerne entgegen.

Galerie Verein Berliner Künstler | Schöneberger Ufer 57 | 10785 Berlin

Telefon: 030-2612399 | Email: info@vbk-art.de

- Pressevorbesichtigung** Donnerstag, 19. Mai 2016, 11 Uhr mit
Sabine Schneider, 1. Vorsitzende Verein Berliner Künstler
Elke von der Lieth, Leiterin Kommunale Galerie Berlin
Dr. Sabine Meister, Kuratorin
- Veranstaltungen** Mittwoch 15. Juni 2016, 18 Uhr, Kommunale Galerie Berlin
»**Macht mehr Krach!**«
Führung durch die Ausstellung
mit der Kuratorin Dr. Sabine Meister
- Mittwoch 6. Juli 2016, 19 Uhr, Kommunale Galerie Berlin
Künstler im Nationalsozialismus
Die »Deutsche Kunst«, die Kunstpolitik und die Berliner
Kunsthochschule
Vortrag von Wolfgang Ruppert, Prof. für Kultur- und
Politikgeschichte an der Universität der Künste Berlin
- Publikation** »Immer wieder zeitgenössisch. Verein Berliner Künstler
1841-2016«, herausgegeben vom VBK, 100 Seiten, mit 46
Abbildungen, ISBN: 978-3-00-052694-7, EUR 18,00
- Pressekontakt** Elke von der Lieth
Tel: 030 | 9029 | 16704 (Galerie)
Tel: 030 | 9029 24100 (Durchwahl)
- Ort** Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin
- Öffnungszeiten** Di-Fr 10-17 Uhr, Mi 10-19 Uhr, So 11-17 Uhr
- Eintritt** Ausstellung und Veranstaltungen frei
- Verkehrsanbindung**  U3 | U7 Fehrbelliner Platz,
 101 | 104 | 115 Fehrbelliner Platz
- Internet** www.vbk-art.de
www.kommunalegalerie-berlin.de